

# Amt Herner Tage-Blatt

Das „Amt Herner Tage-Blatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Preis: 1 Mark. Einzel-Preis: 15 Pf. Retikeln 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit der  
**Emischer Zeitung.**  
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2,50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eid, Herne; W. Walbed, Wanne; W. Pötter, Wittenberg. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für den Amtsbezirk Herne, Wanne und Umgegend. — Nationales Organ für Politik, Handel, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr.

## Das Erwachen des gemäßigten Liberalismus.

Die politische Lage im Lande beginnt sich erfreulicher Weise zu klären. Während die freisinnigen Triumvirn Räder, Hänel, Richter im Lande umherziehen, um das „Fort mit Bismarck“ zu predigen, während sie alle Liberalen in Wahn und Wuth setzen, welche sich nicht auf das freisinnige Programm einschwören lassen wollen, und während sie glauben, durch die Vereinigung der Oppositionsparteien selbst, wie durch Verleumdung und Verleugung der Gesamtpolitik des Reichstanzlers Begeisterung im Lande für die „Freisinnigkeit“ hervorzurufen zu können, rührt sich das Gewissen der Nation und lehnt sich auf gegen eine Politik, welche ihr schönes Spiel treibt mit der Ruhe und dem Glücke des Volkes.

Dah überall, wo conservative Denkungsart herrscht, die Empörung gegen das unkluge Treiben der „Freisinnigen“ zunimmt, ist selbstverständlich und bedarf keiner besonderen Erwähnung. Von größerer Wichtigkeit für die politische Lage aber ist, daß der gemäßigte Liberalismus durch die Vereinigung der radicalen Parteien, durch ihr Programm und durch ihr Vorgehen aus seiner bisherigen Unthätigkeit, Gleichgültigkeit und Ruhe aufgerüttelt worden ist und sich mit einem Male vor eine neue Lebensaufgabe gestellt sieht: nämlich Front zu machen gegen den Radicalismus, jede Verbindung mit ihm abzubrechen und nur laut zu den Grundlagen und Zielen derjenigen Politik zu bekennen, auf deren Vernichtung es die Freisinnler abgesehen haben.

Hatten schon die nationalliberalen Mitglieder des Reichstags und Landtags in Berlin den Gedanken einer Annäherung an die neue Partei zurückgewiesen, hat sich in Süddeutschland in noch viel augenfälliger Weise eine Bewegung gegen die Freisinnigen vollzogen, die um so bedeutungsvoller ist, als sie jeder künstlichen Agitation, wie sie von den Freisinnlern versucht wird, entbehrt. Zuerst protestirte der liberale Verein in Nürnberg gegen die von der neuen Partei als Parole ausgegebene grundsätzliche Oppositionspolitik. In Erlangen bemühte sich der Führer der Freisinnigen, Herr von Stauffenberg, vergebens, das neue Programm den Wählern mundgerecht zu machen, und als unerschütterlich darzustellen. Am 23. März faßte die heftigste Fortschrittspartei den Beschluß, den Beitritt zu der „freisinnigen“ Partei abzulehnen, weil dieselbe „gegen die Socialpolitik

des Fürsten Reichstanzlers und gegen die von ihm beabsichtigte Festigung des Reichs durch wirtschaftliche Unabhängigkeit“ in grundsätzliche Opposition trete. An demselben Tage waren Vertrauensmänner der gemäßigten liberalen Richtung aus allen süddeutschen Staaten in Heidelberg versammelt, um sich zu einem Programm zu vereinigen, welches sich mit demjenigen der Freisinnler wie Feuer und Wasser verhält.

Dieses Vorgehen des süddeutschen Liberalismus läßt unverkennbar auch auf den norddeutschen eine wohlthätige Wirkung. Entschieden und bestimmter wie vorher nimmt jetzt das hervorragende Blatt des rheinischen Liberalismus, die „Rheinische Zig.“ Stellung, indem sie gegenüber der von den Radicals ausgegebenen Parole: „Fort mit Bismarck“ erklärt, daß sie „den Reichstanzler an der Spitze unseres Staatswesens noch lange erhalten sehen“ möchte, daß „kein Grund zu einer Politik des vernünftigen Besinnens vorhanden“ sei, daß sie in den drei Hauptpunkten — Festsetzung der Heeresstärke, Freihandelspolitik und Socialreform — „Gegner des freisinnigen Standpunktes sei und dem Standpunkt des Reichstanzlers in der Sache bereitwillig entgegenkomme“. Ebenso zeigt die Haltung des „Hannoverschen Couriers“, daß die dortigen Liberalen keine Lust haben, den „freisinnigen“ „Hergang mitzumachen. Als charakteristisch sei ferner erwähnt, daß sich auch in Westfalen gegen die „freisinnigen“ Bestrebungen ein offener Widerstand geltend macht.

Alle diese Kundgebungen sind unzweideutige Anzeichen dafür, daß der gemäßigte Liberalismus in bewußten Gegensatz zu dem Radicalismus zu treten beginnt, und den Kampf mit diesem aufzunehmen entschlossen scheint. Jeder Vaterlandsfreund wird dieses Wiedererwachen des gemäßigten Liberalismus, wie er sich einerseits in Gegensatz zu dem Radicalismus stellt und andererseits seine Bereitwilligkeit zu schöpferischer Mitwirkung an der Erreichung der positiven Ziele der Reformpolitik kundgibt, mit Freuden begrüßen. Es zeigt sich hiermit, daß in unserem Volke noch gesunder Sinn genug steckt, um die Speculation politischer Abenteuer auf seinen Freisinn, auf den es abgesehen war, zu durchschauen und zu Schanden zu machen. Das läßt die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß unser Volk den ihm jetzt vom Radicalismus aufgedrungenen Kampf schließlich glücklich bestehen werde. Freilich wird man einstweilen jene Kundgebungen nicht überschätzen dürfen. Es kommt vor allem darauf an, daß den Worten

auch die Thaten folgen, daß „der angeborenen Farbe der Entschlossenheit nicht des Gedankens Blasse angefränkt“ werde. Allein dafür wird schon der Radicalismus selber sorgen. Wie ihm das Verdienst beizumessen, daß er den gemäßigten Liberalismus aufgerüttelt und zur Besinnung gebracht hat, so wird sein ganzes Thun und Treiben, wenn es in der bisherigen Weise fortgesetzt wird, von selbst zur Folge haben, daß der Widerstand des Liberalismus gegen ihn nicht erlahme, und daß sich zu besserer Abwehr diejenigen Parteien zusammenfinden, welche den Radicalismus als gemeinsamen Gegner anerkennen und von der Notwendigkeit positiven Wirkens und Schaffens überzeugt sind. So ist die „deutsche freisinnige“ Partei für Deutschland „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

## Preussischer Landtag.

### 69. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 31. März.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Verlesung der nachstehenden Interpellation des Abg. Dr. v. Jagdewitz: „Durch Beschluß des Staatsministeriums ist für den Umfang der Erzdiöcese Köln die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen angeordnet worden: Wir stellen an die Staatsregierung die Frage: ob dieselbe gesonnen ist, eine gleiche Anordnung für den Umfang der Erzdiöcese Gnesen und Posen zu treffen; wenn nicht, welche Gründe dafür vorliegen; und ob die Staatsregierung sich für die Provinz Posen vollständig wirkungslos geblieben sei und betont, daß die Aufrechterhaltung der Sperre in der Erzdiöcese Posen-Gnesen nur so lange einen Schein des Rechtes für sich haben konnte, als auch die übrigen Diöcesen von dieser Maßregel betroffen wurden, und daß die Haltung des katholischen Clerus polnischer Nationalität während des ganzen Culturkampfes die Aufrechterhaltung einer solchen Maßregel nicht rechtfertigte.“

Cultusminister Dr. v. Goltz: Auf die erste Frage: ob die Staatsregierung gesonnen sei, für die Erzdiöcese Posen-Gnesen eine gleiche Anordnung zu treffen wie für die übrigen Diöcesen habe ich im Namen der Staatsregierung zu antworten: die Staatsregierung ist nicht gesonnen, die Wiederaufnahme der Staatsleistungen anzunehmen. Auf die zweite Frage, was für Gründe vorliegen, welche ihre diesbezügliche ablehnende Haltung rechtfertigen, so habe ich namens der Staatsregierung zu antworten: sie lehnt es ab, die Gründe für ihr Verhalten anzugeben. (Unruhe bei den Polen und im Centrum. Bravo! rechts.)

Bei Besprechung der Interpellation führt Abg. Dr. Stabrowski aus, die Antwort des Ministers habe von neuem bestätigt, daß er das Haus der Abgeordneten durch politische Rücksichten nicht verführe. Die ablehnende Haltung des Herrn Ministers habe ihn auch gar nicht verwundert, sei sie doch nur die Konsequenz des von dem Herrn Minister innegehaltenen Systems des Culturkampfes. Ihm habe die Antwort aber wehe gethan, und sie werde wehe thun allen denen, welche aufrichtig den Frieden wünschen. Wenn die Gründe der Regierung in der Hoffnung gipfeln sollten, einen Druck auf den Cardinal-Erzbischof von Posen auszuüben, so scheinen die Erfahrungen des Culturkampfes an der Regierung spurlos vorübergegangen zu sein. Man wolle der polnischen Bevölkerung in seinem Punkte gerecht werden. Ein solches Verfahren entspreche nicht dem Interesse eines monarchischen Staates, der Einfluß der Regierung auf die Bevölkerung werde dadurch wesentlich vermindert. Tiefbedauerlich sei es, daß der Minister für alle Fragen, welche die polnische Bevölkerung betreffen, ein so wenig ruhiges und objectives Urtheil habe.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst hält sich für verpflichtet, gegen das Verfahren der Regierung und gegen die Rechtsverletzung einzutreten, sowohl im Interesse der Monarchie, wie der Dynastie und des Staates selbst. Die Sperre sei überall aufgehoben, nur in der Diöcese Posen-Gnesen solle der Brotkorb ferner höher gehalten werden. Die Antwort, die gegeben worden, müsse in der Bevölkerung das Gefühl der Herzlosigkeit erzeugen, umso mehr, als die Regierung stets bereit sei, Auskunft zu geben, sobald es sich um das verletzte Recht der Protestanten handelt. Alle Katholiken im preussischen Staat seien im „Wall“ stehen und die System oder mit dieser Speculation auf die niedrigsten Leidenschaften der Menschen? Gätten denn die Geistlichen in Posen anders gehandelt, als die Geistlichen in anderen Diöcesen. Er seinerseits möchte die Regierung warnen, auf diesem Wege fortzufahren. Der Standpunkt, den die Regierung mit ihren halben Maßregeln einnehme, sei nicht der eines großen Staatsmannes oder eines Generals, sondern der beschränkte Standpunkt eines Subalternbeamten oder eines Sergeanten.

Abg. Dr. Windthorst: Die Antwort des Herrn Ministers sei nach Form und Inhalt so schwerwiegend, daß sie jeden Mann von Gerechtigkeit in seinem Innern erschüttern müßte. Er habe darin nur eine Erinnerung an autokratischen Uebermut erblickt. Das Centrum werde indeß fortgeschritten auf dem Wege parlamentarischer Arbeit, die hart und schwer sei, und auf diesem Wege werde sich Gelegenheit finden, hier oder im Reichstage eine ähnliche Sprache zu führen, wie die des Herrn Ministers. Man werde dann eben so rücksichtslos sein (Beifall im Centrum), und im festen Zusammenhange erzwingen, was heute im Uebermut verweigert werde. Bald werde auch das Volk wieder

25)

## Chelos.

Hamburgischer Roman von F. Alsd.

„Es sind nur wenige Worte, die ich Ihnen zu sagen habe,“ fuhr William Copper fort, „sie haben mir versprochen, mich in Zukunft als Ihren Freund zu betrachten. Haben Sie Ihr Versprechen so schnell vergessen?“

Sie sah ihn fragend an. „Nein, Herr Copper, ich bin gewohnt, mein Wort zu halten. Ich sehe in Ihnen meinen Freund.“

„Wollen Sie mir dann gestatten, Ihnen einen Beweis dieser Freundschaft zu geben?“

Er stand vor ihr, zitternd vor tief innerster Erregung. In seinen Augen glühte etwas, was sie zusammenzucken ließ. Sie war gewarnt. Er hatte die Maske vorzeitig gelöst und sie warf einen Blick in das Herz des Mannes, dem sie sich trotz alledem zu Dank verpflichtet fühlen mußte. „Ich habe bereits einen so großen Beweis Ihrer Freundschaft empfangen, daß ich mich Ihnen nicht noch mehr verpflichten kann; weiß ich doch nicht, ob ich jemals imstande sein werde, auch nur den kleinsten Teil meiner Dankeschuld abzutragen.“

„Marie, um den unseligen Wechsel zu bedenken, um die Schmach Ihres Sohnes vor den Augen der Welt zu verbergen — was haben Sie edelste aller Mütter gethan?“

Es brauste vor ihren Ohren, sie mußte sich auf den Tischrand stützen, neben welchem sie stand. Was war es, das sie so mächtig erschütterte?

Marie Winkelmann sah vor sich einen nachtschwarzen Abgrund gähnen, der sie zu verschlingen drohte, sie sah William Copper in seiner wahren Gestalt.

Eine wilde Angst erfaßte sie. Was hatte sie gethan, als sie in ihrer namenlosen Herzensqual bei diesem Manne Hilfe gesucht und gefunden? Bei diesem Manne, vor dem sie doch stets zurückgebeugt war, wie das Gekleid, keine immer vor dem Bösen zurückzukehren? Wie konnte sie den furchtbaren Fehltritt ungeschehen machen? Sie hatte sich einen Glenden zum Verbündeten gemacht und jetzt stand dieser in seinem wahren Charakter vor ihr und ihr Herz erbebt vor der niederschmetternden Wirklichkeit, die ein einziger Blick in dieses Mannes Inneres sie mit schrecklicher Klarheit erkennen ließ. William Copper, ganz von seiner Leidenschaft verblendet, sah nicht, was in dem Herzen der Frau vorging, die zu erringen ihn kein Preis zu hoch war.

Aus der Brusttasche seines Oberrockes das Ei mit dem Collier hervorziehend, es öffnend und Marie die blühenden Steine entgegen haltend, fuhr er fort: „Sie haben diesen Schmuck verkauft, der niemals einen schöneren Naden umschloß, Marie. Nehmen Sie ihn aus meiner Hand zurück und erkennen Sie daran, wie ich bemüht bin, jede Thräne, die Ihren Augen entperlt, zu trocknen.“

Sie hatte sich mühsam gefaßt, obgleich sich die Welt mit ihr im Kreise zu drehen schien. Jörn und Unwillen drängten Thränen in ihre Augen. Doch sie stand stolz und unnahbar wie eine Königin, die rechte, wie aus Marmor gemeißelte Hand zur Abwehr ausgestreckt.

„Niemals!“ kam es bebend von ihren Lippen. „Ich habe den Schmuck verkauft, um den unseligen Wechsel bezahlen zu können. Als Sie mir gelobt, mich nie mehr mit den blühenden Steinen zu schmücken, und habe das Geld den Armen der Stadt geschenkt.“

„Den Armen der Stadt? Sie müssen weder eine Ahnung von dem Wert des Geldes haben, noch den Jörn Ihres Gatten fürchten!“ rief er aus, nur mit Mühe an sich haltend.

„Den Wert des Geldes habe ich kennen gelernt und mit dem Jörn meines Gatten werde ich zu rechten wissen!“ erwiderte sie hoheitsvoll. „Er ist in seinem vollen Recht und vielleicht vielleicht habe ich mich schwer vergangen, als ich den gewählten Ausweg suchte.“

In ihren letzten Worten lag ein herber Vorwurf. „Sie nehmen Johannes Winkelmann in Schutz?“ rief William Copper in aufkemmendem Jörn aus. „Sie sprechen für den Mann, der, auf seinen Reichtum geküßt, sein Weib zugrunde gehen läßt? Ja, sehen Sie mich nicht mit so starren, weit aufgerissenen Augen an; ich sprach die Wahrheit!“

„Mein Herr, verlassen Sie mich!“ rief Marie aus und die Farbe kehrte in ihre Wangen zurück, ihre Augen glänzten. „Sie sind ein elender Verleumder. O, unseliger Gedanke, der mich zu Ihnen trieb!“

Seine Leidenschaft war zur Raserei entflammt, wild brausend die Wogen in ihm. Im nächsten Moment hatte er mit starkem Arm ihren schlanken

Leib umschlungen, sein sengender Atem streifte ihre Wangen und er versuchte es, seine Lippen auf die ihren zu drücken.

Da schrie sie auf; es war ein gellender Hilferuf, der, wenn auch gedämpft, durch die schweren Vorhänge und Draperien drang. Wohl preßte er seine Hand auf Mariens Mund, aber die starke Gegenwehr des schwachen Weibes machte es ihm zur Unmöglichkeit, die Thür zu erreichen und dieselbe von innen zu verschließen. Dennoch gab er sie nicht frei und — draußen blieb alles still.

Er hatte aufgehört seinen Arm von seinem Opfer gelöst, — in denselben Augenblick riß sie sich los. Mit einem Sprunge stand sie am Fenster und hatte es aufgerissen und abermals rief sie laut und wild um Hilfe. William Copper sah sich überwältigt, — schon hörte er Stimmen im Hause. Im Fluge war auch er am Fenster, Marie wich jähl zurück. Mit einem Sprunge stand er unten auf dem Kies.

„Wir sind nicht zu Ende, Marie Winkelmann, noch lange nicht. Ich werde mit diesem Schmuck den Credit Ihres Gatten, die selbst vernichten, ich werde nicht aufhören, mich zu rächen, bis dein Sohn dem Zuchthause überliefert ist. Ich habe den Wechsel in deine Hände gegeben, den Beweis des Verbrechens, welches dein Sohn begangen, nicht!“

William Copper war im Gebüsch verschwunden und hatte in wenigen Minuten die Fahrstraße erreicht. Inzwischen stand die unglückliche noch regungslos am Fenster und starrte auf eine Stelle, wo der Glende verschwunden war.

an die Wahlurne treten und sein Votum abgeben. Er müsse gestehen, daß er noch niemals eine solche Antwort vom Ministerium vernommen habe. Der Minister hätte doch wenigstens sagen können, die Lage der Verhandlungen gebiete nach dem Ermessen der Regierung die Aufrechterhaltung solcher Maßregel. Er (Redner) sei allerdings der Ansicht, daß es keine Gründe für ein solches Unrecht gebe, aber es sei doch denkbar, daß die Regierung glaube, für ihre diplomatischen Zwecke die Fortdauer solcher Unge- rechtigkeit nötig zu haben. Derartige Mittel würden in Rom freilich wirkungslos bleiben. Das Centrum sei fest entschlossen, unerschrocken weiter zu kämpfen in Preußen und in Deutschland, es werde stehen oder ehrenvoll untergehen.

Der Gegenstand ist damit erledigt; das Haus setzt darauf die Specialberatung über die Jagd- ordnung fort.

§ 71 b handelt von dem polizeilichen Verfahren bei Feststellung und Geltendmachung des Anspruchs auf Vergütung für Wildschaden.

Abg. Schmeiding beantragt für den Schlus- satz folgende Fassung: „Der Jagdberechtigte hat, wenn er nicht im Jagdbezirk wohnt, auf Erfordern einen im Bezirke der zuständigen Ortspolizeibehörde wohnenden Bevollmächtigten zu bestellen, an welchen diese die Benachrichtigungen zu erlassen hat.“ Der Antrag wird nach kurzer Debatte angenommen und mit demselben § 71 b. Ferner beschließt das Haus auf den Antrag des Abg. Bödiker, als Ergänzung des § 71 die Annahme eines neuen § 71 c folgenden Inhalts: „Sind in den Fällen des § 71 a, 71 aa, 71 bb mehrere Pächter er- fassungspflichtig, so haften dieselben dem Beschädigten, jeder aufs ganze, unter sich zu gleichen Teilen; sind in den genannten Fällen mehrere Grundbesitzer er- fassungspflichtig, so haften diese dem Beschädigten und unter sich nach Verhältnis ihrer beteiligten Flächen (§ 34). Die Grundbesitzer werden in dem polizeilichen Er- fassungverfahren (71 b) durch den Gemeindevorsteher (§ 22) vertreten.“

Es wird nunmehr auf die §§ 62 a bis 71, welche die näheren Bestimmungen über die Ver- sühnung des Wildschadens enthalten, zurückgegangen, die Erledigung derselben ist heute jedoch mehr nur eine formelle, zumal, nachdem inzwischen die Wild- schadenfrage entschieden ist, die Mehr- heit bei der dritten Lesung den § 62 (wonach Rot- und Dammwild eingegattert ist) wahrscheinlich nicht wieder annehmen wird. Deshalb unterläßt man jetzt die Consequenzen zu ziehen, die aus dem angenommenen § 62 für die §§ 62 a bis 71 ge- zogen werden müßten. Andererseits werden auch die bezüglichlichen Amendements zur dritten Lesung zurückgestellt.

Die Bestimmungen über das polizeiliche Ver- fahren bei Feststellung und Geltendmachung des Anspruchs auf Vergütung für Wildschaden, sowie die allgemeinen Bestimmungen werden genehmigt. Desgleichen wird der siebente Abschnitt, die Be-

Der letzte, neunte Abschnitt (§§ 81 bis 89) enthält die Uebergangs- und Strafbestimmungen.

§ 82 b enthält auf den Antrag des Abg. Bödiker folgende veränderte Fassung: „Die provinzialgesetzlichen Bestimmungen über die Be- fugnis der Grundeigentümer, auf ihren Grund- stücken, in hochhängenden Dohnen, den Dohnenstrich auszuüben, werden aufrecht erhalten.“

Der Rest der Vorlage wurde mit geringen Ab- änderungen ebenfalls angenommen.

Abg. Dr. Krebs nahm in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung Veranlassung, sein Bedauern darüber auszudrücken, daß er sich während der Rede des Herrn Cultusministers zu einer ungeeig- neten Kundgebung habe hinreißen lassen.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Mehrere kleinere Vorlagen.)

NLC. Berlin, 1. April. Das Abgeordnete- haus erledigte heute eine Reihe kleiner Vorlagen. Die Gesetzesentwürfe betr. die Aufhebung verschiedener baupolizeilicher Bestimmungen in Frankfurt a. M. und betreffend Abänderung des Gesetzes über die Befugnisse der Strombauverwaltung wurden ohne Debatte in erster und zweiter Lesung genehmigt. Gegen den Gesetzesentwurf betr. den Betrieb des Hufschlaggerwerbes erhob Abg. Dirichlet Bedenken, die insofern von verschiedenen konservativen und clericalen Rednern zurückgewiesen wurden. Auch diese Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzesentwurf betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder wurde einer besonderen Commission überwiesen. Der Geset- zentwurf betreffend die Auflösung der gemeinschaft- lichen Kirchenrenten auf der Insel Assen wurde in 1. und 2. Lesung genehmigt; auch stimmte das Haus den vom Herrenhause vorgeschlagenen Ab- änderungen am Pensionsgesetz und dem Geset- zentwurf betreffend die Haftung der Versicherungs- gelder zu. Die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Staatsbeihilfe bei den Hochwasser-Verheerungen am Rhein wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Nächste Sitzung: morgen (Antrag Stöcker betreffend die Beseitigung des kirchlichen Notstandes in den großen Städten, Petitionen).

### Politische Tages-Rundschau.

NLC. Berlin, 31. März. Eine Mahnung. Bei normalem Verlauf wird das Mandat des gegenwärtigen Reichstags am 27. October d. J. sein Ende erreichen und schon heute ist ganz Deutschland in heller Wahlbewegung. Als ein Glück vermögen wir das nicht zu betrachten; als ein Unglück hingegen, daß es, wie sich die Dinge seit Jahren gezeigt haben, nur zu begreiflich ist. Die rechten deshalb auch mit der „freisinnigen“ Partei nicht darüber, ob es im Interesse des

bürgerlichen Friedens wohlgehehen war, ihre ge- waltige Agitation zu so früher Zeit in das Land hineintragen; oder ehe die Gemüter noch erhitzt werden, als sie jetzt bereits sind, scheint uns eine nachteilige Mahnung am Plage. Ob von den Gründern der „deutschen freisinnigen Partei“ jemand im Ernst geglaubt hat, die nationalliberale Partei werde sich dem neuen Verbanne ebenfalls anschließen, mag dahingestellt bleiben; heute steht jedenfalls fest, daß dies nicht der Fall sein wird, und die neue Partei muß zu dieser Thatsache Stellung nehmen. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen den Deutschfreisinnigen und den National- liberalen liegen offen zu Tage, sie beschränken sich, wenn man von der mehr formellen Frage der parlamentarischen Tactik absteht, vorwiegend auf die Stellung zur Socialpolitik. Was jene andere Seite anlangt, welche in einer früheren Epoche lange fast als der einzige Inhalt der parlamen- tarischen Politik gegolten hat, das Gebiet der Verfassungsfragen, so ist zweifellos, daß Alles, was auf demselben berechtigter und vernünftiger Weise überhaupt gethan werden kann, von den Nationalliberalen ebenso gethan wird, wie von den „Freisinnigen“. Hat doch soeben erst die Heibel- berger Erklärung über die Entschiedenheit des Entschlusses, bedrohte Rechte des Volkes und seiner Vertretung zu verteidigen, die bündigste Versicherung gegeben. Da muß es denn doch sehr befremden, daß man in den „freisinnigen“ Versammlungen wenn anders über dieselben zutreffend berichtet wird, die Miene annimmt, als ob nur unter der Fahne der neuen Partei der ehrliche Wille zu jener Verteidigung vorhanden sei. Die National- liberalen kommen noch am glimpflichsten davon, wenn ihrer gar nicht Erwähnung gethan wird; geschieht aber das letztere, so können die Zuhörer kaum darüber im Zweifel bleiben, daß wahrer Liberalismus außerhalb der „deutschen freisinnigen“ Partei nicht zu finden ist. Die „Freisinnigen“ beschwerten sich mit Recht, wenn ihnen von einer gewissen Presse die monarchische Gesinnung ab- gesprochen wird. Ist es aber mutatis mutandis nicht daselbe, wenn von ihrer Seite jedem außer- halb ihres Verbandes Stehenden das Recht auf den Namen eines Liberalen bestritten wird? Wohin soll das führen? Glauben wir drüben giebt es be- sonnene Männer genug, welche sich nicht verhehlen, daß die gegenwärtige Parteigestaltung nur das Product einer außerordentlichen Lage ist, daß bei der Wiedertehr gefundener Verhältnisse sie sich zu gemeinsamer positiver Arbeit wieder werden zu- sammen finden müssen. Ihre Pflicht ist es, darüber zu wachen, daß in dem Wahlkampf wenigstens die Ehrlichkeit erhalten bleibe. Will man auf „freisinniger“ Seite durchaus die Nationalliberalen angreifen, so halte man sich offen an den wirklich vorhandenen materiellen Unterschied, so beschuldige man sie der Hinnahme zu der Bismarck'schen Socialpolitik, soweit dieselbe allgemein anerkannte Wahler entscheiden, auf welche Seite sie sich schlagen wollen. Die Methode, die National- liberalen in erster Linie der Unzuverlässigkeit auf verfassungspolitischen Gebieten — des „Verraths an der Volksfreiheit“, wie es in einer gewissen Presse heißt, — zu zeihen, kann nur einen erbitterten Kampf hervorrufen, den wir, so unerwünscht er uns wäre, zwar nicht scheuen würden, dessen un- mittelbare und mittelbare Wirkungen aber immer- mehr zum Heile der liberalen Sache ausfallen könnten.

NLC. In der vorgestrigen Sitzung der Com- mission des Abgeordnetenhauses für das Com- munalsteuergesetz wurde von dem Abg. Dr. Hammacher und Knebel beantragt, die Eisenbahn- steuerung auszuscheiden und künftiger Regelung vorzubehalten. Für dieselbe sei ein zutreffender Maßstab noch nicht gefunden. Auch genüge das von der Staatsregierung vorgelegte Material nicht, um die Wirkung des in Aussicht genommenen Verteilungs-Maßstabes der Gehälter und Löhne zu übersehen. Beharrte man aber darauf, die Eisen- bahnbesteuerung jetzt schon anderweit zu gestalten, so solle man wenigstens den abgabeberechtigten Gemeinden den Uebergang dadurch erleichtern, daß nur die Hälfte des Einkommens nach den Gehäl- tern und Löhnen, die andere Hälfte aber in der bisherigen Weise nach den Brutto-Einnahmen der Stationen verteilt werde. Die Anträge wurden von der Mehrheit abgelehnt. Für den Fall, daß eine Betriebsstätte oder eine Station auf dem Ge- biete mehrerer Gemeinden liegt, hatte der Entwurf vorgeschlagen, die Verteilung nach dem in den einzelnen Gemeinden belegenen Flächenraume vor- zunehmen. Darüber, daß dieser Maßstab unge- eignet sei, war man allseitig einig. Es wurde beschossen, daß in diesem Falle die Verteilung durch die Beschlußbehörden nach billigem Ermessen erfolgen solle. Ein Angriff auf die in der ersten Lesung beschlossene Bestimmung, wonach den bisher abgabeberechtigten Gemeinden auf 6 Jahre ein gewisses Präcipuum gewährt werden soll, wurde abgewiesen.

\* Berlin, 1. April. Zu dem heutigen Geburts- tage des Reichskanzlers Fürsten Bis- marck sind aus allen Gegenden Deutschlands, aus dem Auslande und aus überseeischen Ländern, von Vereinen, Corporationen und Privatpersonen sehr zahlreiche Glückwunschkarten und Briefe ein- getroffen; die deutschen Bundesfürsten, allen voran der König von Bayern, gratulierten telegraphisch oder durch ihre Vertreter. Um 10 Uhr brachte das Musikcorps des Kaiser Alexander-Gar- denier-Regiments dem Fürsten eine Morgen- musikalische Vorführung. Von vielen Seiten waren Blumenpenden und Geschenke eingegangen. Das Festmahl der Fürstin Bismarck hat sich wesentlich gebessert.

\* Berlin, 1. April. Zu dem heutigen Geburts- tage des Reichskanzlers Fürsten Bis- marck sind aus allen Gegenden Deutschlands, aus dem Auslande und aus überseeischen Ländern, von Vereinen, Corporationen und Privatpersonen sehr zahlreiche Glückwunschkarten und Briefe ein- getroffen; die deutschen Bundesfürsten, allen voran der König von Bayern, gratulierten telegraphisch oder durch ihre Vertreter. Um 10 Uhr brachte das Musikcorps des Kaiser Alexander-Gar- denier-Regiments dem Fürsten eine Morgen- musikalische Vorführung. Von vielen Seiten waren Blumenpenden und Geschenke eingegangen. Das Festmahl der Fürstin Bismarck hat sich wesentlich gebessert.

\* Ueber die Absichten des Fürsten Bismarck, seine Stellung an der Spitze des preussischen Staatsministeriums aufzugeben, verlautet heute, das betreffende Gesuch liege bereits dem Kaiser vor, welcher indessen nicht dazu neigt, demselben zu entsprechen. Fürst Bismarck hätte gestern längere Zeit mit dem Kaiser darüber beraten.

\* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegen- über verschiedenen in der Presse enthaltenen, teils unrichtigen, teils entstellten Angaben über den Stand der Dispositions-Angelegenheit sind wir in der Lage, aus zuverlässiger Quelle mitzuteilen, daß der durch Vermittlung des Bischofs von Kilm für im ganzen 1443 katholische Geis- tliche nachgesuchte Dispens in 1235 Fällen bereits erteilt ist, daß in 30 Fällen die Erörterungen noch nicht ihren Abschluß gefunden haben und daß in 178 Fällen Dispensation von dem dreijährigen Studium auf einer deutschen Universität oder einer gleichwertigen Bildungsanstalt nicht erteilt worden ist.

NLC. Mit dem heutigen Tage sind die sog. discretionaryen Vollmachten des Zulagegesetzes von 1880, welche sich auf den Dispens vom Bischofsamt, die commis- sarische Vermögensverwaltung und die Wieder- aufnahme der Staatsleistungen beziehen, er- loschen. Der Bischofsparagraf behält auch fernerhin Gültigkeit.

\* Der „Monde“, das Organ der Pariser päpstlichen Nuntiatur, meldet: „Die Nachricht über das Gerücht über die als mehr oder minder nahe bevorstehende Abreise des Papstes gewinnt mehr Glauben. Das darf nicht über- raschen, die Erfahrung mit dem Garantiegesetz ist gemacht; selbst ehrlich ausgeführt, würde es die Rechte des souveränen Papstes nicht gerettet haben, welche diejenigen der ganzen katholischen Welt sind. Aber sie wurden nicht ehrlich ausgeführt; der Papst wird verächtlich beleidigt; die Straflosigkeit ist den Angriffen gegen das Papsttum zu- geschrieben; das Ansehen des Papstes als Bischof von Rom wird mit Füßen getreten, sein Ansehen als Oberhaupt der Kirche von Tag zu Tag mehr gefährdet. Dieser Stand der Dinge kann nicht mehr fortauern.“ Die Nachrichten der Pariser Blätter, daß der Papst Rom verlassen wolle, sollen wie aus Rom gemeldet wird, unter den ultra- montanen Senatoren Aufsehen gemacht haben, im übrigen wird auf diese Gerüchte kein Gewicht gelegt. Natürlich wiederholt sich dabei wieder die alte Angabe, der Papst werde nach Malta oder Oesterreich gehen. Die clericalen „Union“ schreibt: „Einige Blätter melden die Abreise des Papstes als nahe bevorstehend. Die Mitteilungen, die wir erhalten, gestatten zu sagen, daß dieser im vorigen Jahre ernstlich angekündigte Plan niemals auf- gegeben wurde und neuerdings die größte Wahr- scheinlichkeit besteht, daß er verwirklicht werden wird, daß es sich um eine unverzügliche Abreise handelt (?). Die gezwungenen, ausweichenden oder zweideutigen Antworten verschiedener Mächte auf die Beschwörungen des Vaticans beweisen, daß der Papst in Rom nicht frei ist, und würden es erklären, daß das Exil eine Pflicht sei, die Leo XIII. sich auf- zuerlegen habe.“

NLC. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Geset- zentwurf, betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen für den Staat und der dazu gehörige Nachtragsetat zugegangen. Es wird darin beantragt, der Erwerb der Berlin-Hamburger, der Bremischen, der Tilsit-Insterburger, der Dels- Gnesener Eisenbahn. In den Motiven zu dem letzten Eisenbahnverstaatlichungsgesetz waren die- jenigen Eisenbahnunternehmungen aufgeführt, mit deren Erwerb die Durchführung des Staatseisen- bahnsystems im wesentlichen ihren Abschluß erreicht haben würde. Es sind die eben genannten Linien, und es würde somit nach der Genehmigung des jetzt vorliegenden Gesetzes das große Werk der preussischen Eisenbahnverstaatlichung zum Abschluß gekommen sein. In der Session von 1879/80 wurden die ersten großen Verstaatlichungsvorschläge angenommen. Jetzt nach vier Jahren steht das Werk unmittelbar vor seiner Vollendung. So glatt und in so kurzer Zeit ist schwerlich jemals in irgend einem Lande eine so bedeutende wirt- schaftliche Reform vollzogen worden. Wir dürfen wohl daran erinnern, daß es ohne die Unterstützung der nationalliberalen Partei der Regierung niemals gelungen wäre, die Eisenbahnverstaatlichung durch- zuführen. Erst nachdem die Entscheidung bereits getroffen und die weitere Entwicklung nicht mehr aufzuhalten war, hat sich auch das Centrum von der Richtigkeit der Maßregel überzeugt. Die Vorlage soll am Donnerstag noch zur ersten Beratung kommen.

\* Die verstärkte Gemeinde-Commission nahm in ihrer gestrigen Abend Sitzung den Antrag Bachem (Köln) auf Erlass einer Novelle zur rheinischen Städteordnung in folgender vom Abgeordneten Götting beantragten Fassung an. „In der Rheinprovinz ist unter dem Wohn- sitz behufs Ausübung des communalen Wahlrechtes derjenige zu verstehen, an welchem jemand eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.“

NLC. Der Bericht der 7. (Unfallversicherungs-) Commission des Reichstags über die Novelle zum Hilfskassengesetz, erstattet von dem Abg. Frick, ist soeben ausgegeben worden. Mit der zweiten Beratung dieses Gesetzesentwurfs wird bekanntlich der Reichstag nach Ostern seine Arbeiten wiederbeginnen.

\* Paris, 30. März. Nach einer Meldung aus Alise dauert die Streikbewegung in Anzin noch immer fort, heute wurden zwei Häuser, in denen Grubenarbeiter aus Wallers wohnten, welche die Arbeit wieder aufnehmen wollten, von den Streikenden in Brand gesteckt und vollständig niedergebrannt.

\*airo, 1. April. Eine dem hiesigen fran- zösischen Generalconsul aus Chartum zugegangene Depesche erwähnt das dort umlaufende Gerücht, wonach Slatin Bey in der Provinz Darfur capituliert haben soll. Nach Meldungen aus Korosko vom 23 v. M. war die erste Caravane mit Flüchtlingen aus Chartum, die zumeist aus ägyptischen Beamten mit ihren Frauen und Kindern bestand, in Korosko angekommen und nach Assuan weiter gegangen. Eine zweite, aus 500 Personen bestehende Caravane, hatte bereits Abuhamed ver- lassen und befand sich auf dem Wege nach Korosko, als die zu derselben gehörigen ägyptischen Soldaten durch einen premonitoren Befehl General Gordons nach Chartum zurückbeordert wurden.

\* New-York, 31. März. Nach Meldungen aus Cincinnati haben keine weiteren Ruhe- störungen stattgefunden, die Volksmassen in den Straßen haben sich zerstreut, man hält die Ruhe- störungen für beendet. Die von den Zeitungen über die Menschenverluste bei den Unruhen ge- brachten Mitteilungen werden als übertrieben be- zeichnet.

### Provinzielle Nachrichten.

\* Gelsenkirchen, 1. April. Nachdem die Einreichung von Uebersichten der in den Jahren 1874 bis 1880 vorgekommenen Blutschläge angeordnet worden, wird darauf hingewiesen, daß nach den maßgebenden Vorschriften auch aus denjenigen Orten, in denen während des angegebenen Zeitraums keine Blutschläge vorgekommen sind, Nachmeldungen einzusenden sind, weil es darauf ankommt, aus allen Ortschaften des Staates An- gaben über die Gesamtzahl der vorhandenen Ge- bäude zu erhalten, ferner über die Zahl der Gebäude mit harter und mit weicher Bedachung, die Zahl der gegen Feuerfährden versicherten Gebäude und welche davon welche oder harte Be- dachung haben.

\* Sahlke, 1. April. In unserem gestrigen Bericht aus Essen muß es statt „Zuchthausstrafe“ heißen „Gefängnisstrafe“.

\* Der evang. Arbeiter-Verein sandte dem Fürsten Bismarck zu seinem 69. Geburtstag heute Morgen ein Glückwunsch-Telegramm.

\* Wanne, 30. März. Dieser Tage hat sich hier ein Comité gebildet, das den Zweck verfolgt, ein Concert, bestehend in Vocal- und Instrumental- Vorträgen, sowie Theater- Aufführungen zu ver- anstalten, dessen Reinertrag zum Besten der Erst- communicanten beider Confectionen verwendet werden zu unterliegen.

\* Mit dem heutigen Tage ist eine größere Veränderung in dem hiesigen Stationspersonal eintreten. Die beiden Werkmeister Schmidt und Bergmann, sowie die Assistenten Schiert, Meyer, sowie der Bahnmeister Kanth sind mit dem heutigen Tage von hier versetzt.

\* Aus Herne wird der „Rh.-W. Ztg.“ mit- geteilt: Wie vor einiger Zeit zwischen der politischen Gemeinde Baukau und der Belgischen Actien-Gesell- schaft ein Vertrag über Fiktion der von dieser Gesellschaft zu entrichtenden Communalsteuer zu- stande kam, so traf vor kurzem auch die politische Gemeinde Gortshausen mit der Zeche Friedrich der Große eine Vereinbarung, die dahin geht, daß die von der Zeche pro 1884/85, 85/86 und 86/87 zu zahlende Gemeindesteuer nach einer bestimmten Stufe jährlich dergestalt berechnet wird, daß letztere mit den gleichen Zuschlägen zu belasten ist, welche die Gemeinde von den übrigen Steuerzahlern er- hebt. Die auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbe- steuer entfallenden Communalsteuer- Zuschläge werden durch dieses Abkommen nicht berührt.

\* In Witten wurde der Beigeordnete, Herr Grubendirector Rudolf Bredenfeld einstimmig auf weitere sechs Jahre zum Beigeordneten wiedergewählt.

\* Das diesjährige Sonnenfest des 8. deutschen Turnkreises (Rheinland und Westfalen) wird am Sonntag den 15. Juni gefeiert werden und zwar als Volks-Feiertag auf dem Berg Sonnenstein bei Herdecke.

\* Zur Aufnahme in das bischöfliche Gymnasial- alumnat zu Vaderborn haben sich laut dem „Wstf. Volkbl.“ gegen 150 Aspiranten gemeldet.

\* In Essen fand unter dem Vorsitz des Herrn Director Dr. Gellermann die Abiturientenprüfung an der höheren Bürgerschule statt, zu welcher sich 7 Primaner gemeldet hatten, von denen folgende fünf: Archenholz, Bergmann, Eidelberg, vom Hövel und Kullenberg aus Essen die Prüfung be- standen. Eidelberg wurde aufgrund seiner guten schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen dispensiert.

\* Die altkatholische Gemeinschaft in Coblenz feierte am 25. d. d. den Jahrestag ihres zehnjährigen Bestehens. Der Schmuck der Kirche, die Eintracht der teils von einem trefflichen Männerchor, teils von der Gemeinde gesungenen Lieder und die des deutschen Gesanges des am Altare amtierenden Geistlichen, die Beteiligung des englischen Pfarrers, sowie die von begeisterten Uebersetzung getragene Predigt des Herrn General- Vicars Dr. Knoobit und die wahrhaft bischöfliche Anrede des Herrn Bischof Dr. Meinders, die Spendung der h. Communion und der h. Firmung wirkten laut der Coblenzer Zeitung harmonisch zusammen, um die in der Kirche Versammelten, Alt Katholiken, römische Katholiken und Protestanten, anständig zu stimmen und zu erbauen.

### Industrie.

Neuß, 1. April.

Weizen 1. Cu- 12 „  
100 Kilo 13 „  
Landroggen 1. Cu- 12 „  
100 Kilo 13 „  
Gerste 100 Kilo 12 „  
Buckweizen 100 Kilo 12 „  
Rübsöl per 100 Kilo 12 „  
Rüböl per 100 Kilo 12 „  
Preßkuchen per 100 Kilo 12 „  
Kleien per 50 Kilo 12 „  
Weizen-Vorfuß 12 „  
Glasg., d. 12 „  
Robeisen. Barren 12 „

### Industrie.

Bericht des

Bereitete Se-

I. Gewerkschaften.

a) In

Altenhof Tiefbau

Baader Mulde

Bommerbäcker Tiefbau

Caroline

ver. Carolinenglück

Carolus Magnus

Centrum

Concordia

ver. Constantin de

Dannenbaum

Deutscher Kaiser

ver. Dorffeld

Eintracht Tiefbau

Evangel.

Friedrich der Gro.

General Blumenth.

ver. Germania

Graf Bismarck

Graf Moltke

ver. Hagened

Hafenwintel

Heinrich

Heinrich Mulde

ver. Hoffnung u.

Pumboldt

Julius Philipp

Königin Elisabeth

König Ludwig

König, Aborn

Leibniz

Notenkampfbank

Orange

Rudolf

Victor

b) In

Tremonia

a) In

Consolidation

ver. Sälzer u. R.

II. Ber.

Aplerbecker Actien

Bochumer Bergw.

Gott dem Heil

es gefallen, um

Uhr unsere ge-

Schwieger- und

Elisabeth

geb. 8

im Alter von 7

der gestirbt dur-

Sacramente der

nach langen Bel-

die Ewigkeit ab-

Bewandten,

Bekanntes teilte

Bitte um stillen

Schalle, 1. A

Die trauern-

blieben

Befannt

Anmeldungen

Mittel- (Zöcher)

der Local-Schul-

Deutemöser en

Das neue Sch

am 21. A

Gelsenkirchen, 2

Der evang.

Guano,

Düngersa

Bohnenru

Erbsenre

stets vorrätig bei

E. Heitman

Einfried

Walz

roh und verzint,

Breien

Witb. Rod

Eisenbahn

I Trä

liefe, e prom

in kürzester

Maas

Gelsenkirchen, M

Junge M

welch

Bu h m

erlernen wollen

placiert werden

Geschweis

Gelsenkirchen,

Meterstäb

Industrie, Handel und Verkehr.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes entries for various goods like flour, oil, and sugar.

Industrie-Börse zu Essen, 31. März 1884.

Table with 2 columns: Company name and Share price. Lists various industrial companies and their current share values.

Table with 2 columns: Company name and Share price. Continues the list of industrial companies and their share prices.

Table with 2 columns: Company name and Share price. Lists companies under the heading 'III. Verschiedene Gesellschaften'.

Table with 2 columns: Company name and Share price. Lists companies under the heading 'IV. Obligationen und Grundschuldbriefe'.

Text block containing information about the Berlin Stock Exchange and the Berlin Commercial Commission.

Table with 2 columns: Bond/Security name and Price. Lists various bonds and securities available for purchase.

Table with 2 columns: Railway/Company name and Share price. Lists various railway companies and their share prices.

Table with 2 columns: Bank name and Share price. Lists various banks and their share prices.

Table with 2 columns: Industrial Paper name and Price. Lists various industrial papers and their prices.

Table with 2 columns: Company name and Share price. Lists companies under the heading 'Maderburger Bergwerks-Akt.-Ges.'.

Table with 2 columns: Gold/Silver name and Price. Lists various gold and silver items and their prices.

Table with 2 columns: Exchange rate name and Rate. Lists various exchange rates for different currencies.

Table with 2 columns: Meteorological observation name and Data. Lists various meteorological observations and their data.

Text block titled 'Selbsterziehung' (Self-education) discussing the importance of education and self-improvement.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Text block titled 'Bekanntmachung' (Notice) regarding the death of Elisabeth Schaff and funeral arrangements.

Advertisement for 'Copir-Tinte u. Kallertinte, Aleppo-Tinte' (Copier and Calligraphy Ink, Aleppo Ink) by F. Dienst, Gelsenkirchen.

Table titled 'Fahrplan' (Timetable) showing train schedules between various stations like Essen, Gelsenkirchen, and Dortmund.

Advertisement for 'Gewerbeschule f. Frauen und Töchter' (Industrial School for Women and Daughters) in Gelsenkirchen.

Advertisement for 'Die Rodenwelt' (The Roden World) featuring various products and services.



Loges die Zeit genommen, den Glückwunsch der Witwe seines alten Freundes ungesäumt zu beantworten. Die hochbetagte Dame ist auch ganz beglückt über diese Zeilen, die, wie gesagt, von des Kaisers eigener Hand in großen, kräftigen Zügen niedergeschrieben sind.

\*\*\* [Ein Curiosum.] In einer geachteten Familie des Städtchens Vöberich (Württemberg) kommt, wie dem „Fr. Z.“ mitgeteilt wird, der seltene, in Deutschland gewiß einzig dastehende Fall vor, daß die Mutter den gleichen Geburtstag mit Moltke, (26. October) teilt, der Sohn mit Papa Brangel (18. April), eine Tochter mit dem Reichstagsler Fürsten Bismarck (1. April), und eine andere Tochter sogar mit dem deutschen Kaiser (22. März).

\*\*\* [Begrüßung.] Die Gesellschaft der Wiener Aerzte beschloß, die deutsche Choleracommission bei ihrer Rückkehr aus Indien auf der Durchreise in Wien feierlich zu begrüßen.

**Litterarisches.**

**Frühjahrsmoden.** Die Verlagsbuchhandlung von Franz Ebhardt in Berlin, W., hat soeben das zehnte Heft ihres Moden-Albums für Frühjahr und Sommer 1884 herausgegeben. Seit den fünf Jahren seines Bestehens hat das Moden-Album sich immer mehr Freunde zu erwerben gewußt, da es, auf rein praktischer Grundlage stehend, Vorteile bietet, welche auch die beliebtesten Modenblätter nicht gewähren.

Sein Erscheinen im Moment des dringendsten Bedarfs, seine Handlichkeit, sein reicher Inhalt in kleinem Raum, die deutsche und getreue Charakterisierung der Mode in Einzelartikeln, seine unparteiische Angabe gebiegender Quellen, dies alles sind nicht zu unterschätzende Vorzüge, die zwar nicht den eigentlichen Wert des Moden-Albums ausmachen, aber doch ihn beträchtlich steigern.

Der eigentliche Wert des Moden-Albums, der daselbe für das Damenpublikum sowohl wie für die an der Mode gewerblich Interessierten so wichtig macht, liegt in den vielen reichen Abbildungen und in der äußerst praktischen Art, wie dieselben beschrieben sind.

Nicht allgemeine, wenig klare Redereien, sondern kurze Angaben, welche den einzigen Zweck des Nacharbeitens nach der Zeichnung verfolgen, sind unter jedes Bild gedruckt. Da bleibt es kein Hin- und Herschlagen der Blätter, kein Suchen nach der Erklärung, wie ja auch die bestorganisirten Modenblätter dies nicht vermeiden können, sondern Bild und Text werden von einem Blick beherrscht, und die Angabe des erforderlichen Stoffes sowie der einzelnen Schnittteile haben über jeden Zweifel hinweg. Rechnet man dazu die Leichtigkeit, sich zu jeder beliebigen Abbildung das Schnittmuster kommen lassen zu können, so ist es kaum denkbar, daß man etwas einfacheres, praktischeres erfinden kann, als das Ebhardt'sche Moden-Album. Das soeben erschienene zehnte Heft in elegantem farbigen Umschlag enthält 250 Abbildungen, darunter 50 Mäntel, 35 Promenadenkleider, 30 Hauskleider, 22 Kostüme, 24 Gesellschaftskleider, 16 Ballkleider, 1 Brautjungfer, 1 Reitanzug, 7 Anzüge für Mädchen, 9 Anzüge für Knaben u. s. w. Zu beziehen ist das Moden-Album durch alle Buchhandlungen und gegen Einsendung von 2,20 M. direct und franco von der Verlagsbuchhandlung Franz Ebhardt in Berlin, W., 62.

treues Herz und die unansehnliche Schale birgt einen guten Kern. Hoffentlich werdet auch Ihr besser von uns denken, wenn Ihr uns erst näher kennen lernt.

„Verzeiht“, entschuldigte der Goldschmied, „wenn ich Euch gekränkt habe. Ich wollte Euch nicht verletzen, um so weniger, da Euch der Vorwurf einer mangelhaften Bildung nicht treffen kann. Man sieht und hört Euch an, daß Ihr eine bessere Erziehung genossen und Euch in der Welt umgesehen habt.“

„Um mich in unserem Gewerbe zu vervollkommen“, entgegnete Hans besänftigt, „und etwas zu lernen, bin ich nach altem guten Brauch auf die Wanderschaft gegangen und habe in Nürnberg, Augsburg, Wien und auch in Venedig bei den besten Meistern gearbeitet, bin aber zurückgekommen, obgleich es mir nicht an Anerbietungen gefehlt hat, weil es mir nirgends so gut gefallen, wie in der Heimat und mein Ohm nach mir verlangt hat. Seine wegen aber möchte ich Euch bitten, Euch aller tadelnden Reden zu enthalten, da er Berlin über alles liebt und leicht in Zorn gerät, wenn man darauf schmählt, so herzensgut er auch sonst ist.“

**Vermischtes.**

\*\*\* Berlin, 29. März. [Vom Kaiser.] Das „Berl. Tagebl.“ erzählt: In einem hiesigen hochprotegierten Hospital befindet sich zur Cur die Witwe des im hohen Greisenalter verstorbenen Generals der Cavallerie, Grafen von R. Dieser alte General, der zu den besondern Günstlingen unseres Kaisers gehörte, konnte sich als Gekrankter vom alten Regime nicht recht in die durch Begründung des deutschen Reiches geschaffenen neuen Verhältnisse finden und pflegte daher auch nur von seinem „König“, niemals von dem Kaiser zu sprechen. So pflegte er auch den Kaiser nach französischer Art nur „Sir“ oder „mon roi“ anzureden, während der Kaiser seinen alten General stets „mon Richard“ nannte. Am jüngsten Freitag, am 21. d. Mts., sandte Frau Gräfin von R. aus dem Hospital ein Gratulationschreiben zum Geburtstag an den Kaiser, das Sr. Majestät auch prompt am 22. behändigt wurde. Noch an demselben Tage, abends 9 Uhr, als im Hospital bereits Nachtruhe herrschte, erschien dort ein Lakai aus dem Palais des Kaisers, der einen eigenhändigen Brief des Monarchen an Frau Gräfin v. R. überbrachte. Derselbe lautete wie folgt:

„Soeben erhalte ich Ihren Brief, worin Sie mir zu meinem Geburtstag gratulieren. Ich danke Ihnen herzlich dafür. Daß die Gattin meines alten Freundes (mon Richard, mon roi) sich im Hospital befindet, bedauere ich. Wilhelm.“

Der greise Kaiser hatte sich trotz des bewegten

freundlichen jungen Mannes mit gebührender Anerkennung zu bezeugen, der unter seinen rohen Landsleuten eine rühmliche Ausnahme durch seine Höflichkeit zu machen schien.

Am nächsten Morgen kam Hans Lieberkühn zur bestimmten Stunde, um sich nach dem Befinden der Familie zu erkundigen und die verabredete Wanderung durch die Stadt und mit ihr anzutreten. Auf dem Wege unterließ er nicht, die Fremden auf die sehenswürdigsten Gebäude und Anlagen aufmerksam zu machen und dabei ganz besonders die Verdienste des großen Kurfürsten um die Verschönerung und Vergrößerung von Berlin hervorzuheben.

„Es klingt fast unglaublich“, sagte er, „was unser allergnädigster Herr in verhältnismäßig kurzer Zeit gethan und geschaffen hat. Als er vor einigen vierzig Jahren zur Regierung gelangte, war die Stadt durch die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges und allerlei pestilenzialische Krankheiten so heruntergekommen, daß sie nur noch sechstausend Bewohner zählte. Die Häuser waren verwüstet und das große Schloß verfallen, in den Straßen lief das Vieh herum und der Schmutz stand berg hoch. Handel und Gewerbe lagen tief danieder und überall herrschte Not und Elend. Wie durch ein Wunder erhob sich auf sein Geheiß aus Schutt und Trümmern eine neue Stadt, ganze Straßen mit stattlichen Häusern. Seine holländischen Baumeister verwandelten das verfallene Schloß in den schönsten Palast der Welt, mit kostbaren Statuen, Bildern und Kunstwerken geschmückt. Den wüsten Lustgarten ließ er mit den seltensten Blumen und Bäumen bepflanzen, daß man im Paradies zu wandeln glaubt. Handel und Wandel blühte unter ihm wieder auf, der Wohlstand wuchs mit jedem Tage und zugleich die Macht des Staates, da er nicht nur ein weiser, sondern auch ein gar tapferer Herr ist, wie es kaum einen Zweiten in Europa giebt.“

„In der That, verfeigte Maoul“, verbietet er den Namen des „Großen“ mehr, als mancher Fürst, der nur auf Kosten seiner Unterthanen sich berühmt zu machen sucht. Wir aber sind dem Kurfürsten noch zu ganz besonderem Dank verpflichtet, da er uns ein sicheres Asyl gewährt und uns mit Wohlthaten überhäuft.“

„Auch ist der Kurfürst um so mehr zu bewundern“, fügte der Goldschmied hinzu, „da sein Band von der Natur nicht begünstigt und die Bildung der Bewohner noch etwas vernachlässigt scheint.“

„Aberdings“, erwiderte Hans erröthend, „ist der Boden der Mark nur arm, aber auf demselben lebt ein fleißiges Volk, das im Schweiße seines Angesichts sich reiblich nährt, durch schwere Arbeit stark und tüchtig, nüchtern, genügsam und verständig. Unter der rauhen Außenseite schlägt ein

aber nicht zu klarem Denken und stillchem Willen und Handeln hingeführt wird. Das was die besten Pädagogen Englands seit Lock's Zeit anstreben, wird am schönsten durch das Wort des feingebildeten Professors John Stuart Mill ausgedrückt, der in seinem unter dem Titel Self Culture (deutsch: Biologie-Kirchner, Selbstbildung) u. a. folgendes schreibt: „Das erste, worauf man achten muß, ist die deutliche und feste Ueberzeugung, daß nur eins dem menschlichen Leben Bedeutung und Würde zu geben vermag, nämlich Sittlichkeit, und daß diese nur durch sittliches Handeln erreicht wird. Eins ist not! Selbst ist nicht nötig; Macht ist nicht nötig; Klugheit ist nicht nötig; Ruhm ist nicht nötig; Freiheit ist nicht nötig; selbst Gesundheit ist nicht das eine, was not thut! Character allein und ein durchgebildeter Wille ist das, was uns wahrhaft erlösen kann, und werden wir in diesem Sinne nicht erlöst, so müssen wir sicherlich verdammt werden. Laßt uns daher die Tugenden gürten und uns als Männer zeigen, und da wir durch Gottes Gaben das herrliche Schicksal haben, bereinigt für alle zu leben, laßt uns darnach trachten, vortrefflich zu leben.“

**Die Schüßlinge des großen Kurfürsten.**

22) Historische Erzählung von Max Ring.

„So seid auch Ihr“, erwiderte der Goldschmied sichtlich erfreut, „ein Mitglied unseres edlen Gewerkes und ich darf Euch als meinen Freund begrüßen, den uns der Himmel in der fremden Stadt geschickt hat, um uns beizustehen.“

„Ihr könnt auf mich zählen“, entgegnete Hans Lieberkühn, die dargereichte Hand ergreifend und fast zu kräftig drückend. „Ich werde mich freuen, Euch zu dienen und wenn Ihr es wünscht, will ich Euch morgen in Eurer Herberge abholen und Euch zu meinem Ohm führen, damit Ihr nicht fehlt geht, obgleich in Berlin jedes Kind seinen Namen und das Haus kennt.“

„Ich möchte Euch nicht gern bemühen und in Eurer Arbeit oder dem Vergnügen stören.“

„Morgen ist Sonntag; da habe ich nichts zu thun und Zeit, mit Euch zu gehen. Wenn es Euch Recht ist, komme ich nach der Kirche zu Euch, um Euch zu begleiten. Auch bin ich sehr gern bereit, Euch und Euren Angehörigen die Stadt zu zeigen.“

„Ihr werdet uns damit einen Gefallen erweisen und uns zu großem Danke verpflichten.“

„Also auf baldiges Wiedersehen!“

Nachdem sich ihr Begleiter vor der Thür der Herberge „Zum Hirschen“ verabschiedet hatte, begab sich die Familie, von der langen, anstrengenden Reise ermüdet, sogleich zur Ruhe, nicht ohne vor herbes

**Bekanntmachung.**

Vom 1. April dieses Jahres ab sind der Kaufmann Herr Julius Müller, Kaiserstraße Nr. 7, zum Nachmittags-Vorleser und der Schlossermeister Herr Georg Brodbeck, Friedrichstraße Nr. 5, zum Nachmittags-Vorleser ernannt. Das Amt befindet sich im Hause Friedrichstraße Nr. 5.

Gelsenkirchen, 28. März 1884.

Der Bürgermeister: Baltmann.

Auf die seitigen Antrag ist nach Verfügung Königl. Landratsamts vom 26. d. M. der Schornsteinfegermeister Herr Winter angewiesen, seinen Gesellen, wenn dieser ohne Begleitung des Meisters geht, mit einer Legitimationskarte, in welcher die Berechtigung zum Gebührenbezug bemerkt und der ein Gebührenrequisit angehängt ist, zu versehen. Nur so legitimirte Gesellen dürfen fegen und Gebühren erheben.

Gelsenkirchen, 29. März 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Baltmann.

**Pferdemusterung**

am Samstag, den 5. April 1884, vormittags 8½ Uhr in Ferne. Die Musterung der Tiere findet auf hiesiger Bahnhofstraße gemeinde-weise geordnet statt, und zwar in nachstehender Folge: Kaufau, Kladdenhorst, Ferne, Hiltrop, Hordhausen und Föppinghausen; sodann Amt Wonne. Thunlichst muß jedes einzelne Pferd einen besondern Führer haben. — Specielle Vorladungen an die Pferdebesitzer ergehen nicht, vielmehr vertritt gegenwärtige Bekanntmachung deren Stelle. Beführer, welche ihre Pferde nicht vorführen, müssen bestraft werden. Ferne, den 29. März 1884.

Der Amtmann: Schäfer.

**Für Confirmanden**

empfehle: Schwarze Cachemire in reiner Wolle und 1/2 Wolle in vorzüglichsten Qualitäten zu niedrigen Preisen. Ferner farbige Cachemire, Satins, Croisé etc. in allen Farben und Qualitäten. R. D. Weldert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Brillen.

von 11 M. an.

Regulateure

von 24 M. an.

Wanduhren

von 3 M. an.

H. H. H. H. H.

H. H. H. H. H.

Vom 1. April an wohne ich in dem neu-erbauten Hause Bochumerstr. Nr. 48, Gelsenkirchen. Dr. Lindemann.

**Tapeten**

in schöner Auswahl von 13 Pf. an. Spiegel- u. Fenster-Glas sowie alle Sorten Farben, fertige Delfarbe empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

G. Sandwerk, Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

**Löhnerpflanzkartoffeln**

können von Dienstag, 1. April ab wieder in Empfang genommen werden. J. Pollerberg, Gelsenkirchen, Bochumerstraße 18.

**Regenschirme**

stets in größter Auswahl. G. Boitmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Die im 33. Jahrgange in Großfolio-Format erscheinende

**Wittener Zeitung,**

Märkische Blätter, mit wöchentlichem illust. Unterhaltungsblatt

empfehlen hiermit zum Abonnement, pro Quartal 1 Mark 50 und zu Insertionen, welche die einfache Zeile mit 10 Pf. berechnet werden.

Witten a/b. Ruhr.

Redaction und Verlag.

Bringe meine gut abgelagerten

**Cigarren**

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarölbemittel und die nur allein bekannten, echten Gebr. Schrigs Zahnhalsbänder, ferner meine Auswahl fertiger Flecken in empfehlende Erinnerung; auch werden Flecken sowie andere

**Haararbeiten**

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc. wird von mir bestens besorgt.

Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Umzugshalber

**Großer Ausverkauf**

meiner sämtlichen Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren für Confirmanden.

Mache noch ganz besonders auf eine große Auswahl in

gleichzeitig bringe mein gut assortirtes Lager in

goldenen Halsketten, Ohrringen, Brochen, Ringen u. s. w. u. s. w. aufmerksam.

optischen Gegenständen in empfehlende Erinnerung.

**Aug. Spelberg,**

Gelsenkirchen, alter Markt Nr. 2.

H. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:

**Neueste Erfindungen und Erfahrungen**

auf den Gebieten der praktischen Technik, des Gewerbes, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

**Dr. Theodor Keller.** XI. Jahrgang 1884.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. d. B. = 60 Pf. Ein Jahrgang komplett kostet 4 fl. 50 Kr. = 7 M. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gebiegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Generalsmann unterlassen, auf diese tüchtige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.

**Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus

**J. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.**

**Gelsenkirchen (Wichagen), 18.**

**Empfehle:**

Arbeiter-Kleidung aus Oegnhäuser- oder so- Bielefelder-Braubrot; echten Tokajer-Wein; Waschkpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit; gute Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen

**J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,**

pers. Betriebsführer.

**Evang. Gesangbücher** empfiehlt F. Dienst.

**Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**

General-Agentur für Hessen-Rhassau und Westfalen: Cassel, Museumsstraße Nr. 3.

Versicherungsbestand 16 013 Policen über . . . M. 66 096 401 Kapital. und . . . 110 362 Rente.

Ausbezahlte Versicherungssumme und Renten seit 1866 . . . 11 838 000

Garantiefonds . . . 18 020 480

Gewinnfonds der Versicherten . . . 305 176

Dividende pro 1882: 18% der Jahresprämie.

Prospecte und Antragsformulare werden durch sämtl. Agenten der Gesellschaft gratis verabreicht, wie jede gewünschte Auskunft bereitwillig erteilt.

**Die General-Agentur: Martin & Schaumlöffel,**

sowie die Agenturen: B. Dicksch, Eidel, Jos. Jassied, B. Borch, Th. G. Richter, Bochum.

Thätige Vertreter werden stets unter günstigen Bedingungen durch die oben bezeichnete General-Agentur angestellt.

Druckfachen aller Art liefert schnell und billig F. Dienst, Gelsenkirchen.